

Katholisches Bibelwerk. 325 Seiten (mit zahlreichen Zeichnungen, Skizzen u. Bildtafeln).

Dass dieses kleine Bibellexikon in 8 Jahren eine 4. Auflage verzeichnen kann, verdeutlicht wohl am besten, wie sehr – trotz verschiedener Angebote – ein Bedürfnis nach einfach einführenden Hilfen zur Lektüre der biblischen Bücher besteht. Und eine solche haben wir in der vorliegenden Publikation in Händen. Schon die äussere Darbietung ist gefällig, und die inhaltliche entspricht dem ersten positiven Eindruck. Angesichts der Knappheit des Raumes ist die Sachinformation ausserordentlich gut und nach Wichtigkeiten konzentriert geboten. Erfreulich ist meines Erachtens, dass die Bearbeiter sich manchen zu modisch-kurzlebigen Tendenzen, die es auch in der Bibelwissenschaft geben kann, nicht angeschlossen haben und dafür einen vermittelnden Weg einschlugen. Das hat den Vorteil, dass der Benutzer langsam an die Probleme, die mit jeder Schriftlektüre nun einmal gegeben sind, herangeführt werden kann (bzw. sich selbst mit ihnen vertraut machen kann).

Die Bearbeiter sollten sich zur Fortsetzung des eingeschlagenen Weges ermutigen lassen: vielleicht liesse sich in Zukunft noch dieses oder jenes Stichwort aufnehmen (z. B. betreffend die »literarische« Seite der Bibel). Wichtig schiene mir dabei, dass die Schlichtheit der Darbietung nicht aufgegeben, sondern eher noch verstärkt würde, so dass wirklich jeder Interessierte, auch bei sehr geringen Vorkenntnissen, sich möglichst gut in den biblischen Text hineinlesen kann. Dazu zu verhelfen ist selbst eine Kunst, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Redaktion und Mitarbeitern danken wir das gute Mass an geleisteter Arbeit.

O. K.

PINCHAS LAPIDE: Auferstehung. Ein jüdisches Glaubenserlebnis. Stuttgart/München 1977. Calwer Verlag, Kösel-Verlag. 95 Seiten.

Für die christliche Theologie werden die Zeiten schwieriger – und erfreulicher. Das ist nicht in jeder Hinsicht ein Widerspruch. Der Untertitel des jetzt vorliegenden kleinen Buches von Pinchas Lapide lässt keinen Zweifel daran, dass die *Heimholung Jesu ins Judentum* in vollem Gange ist. *In vollem Gange*: weil nicht allein mehr Einzelzüge oder das Gesamt von Verkündigung und Person des irdischen Jesus zur Verhandlung anstehen – so wie bisher –, sondern die (bislang gerne so benannte) Fundamental-Frage der Auferstehung dieses Jesus aus Nazareth und damit eine ganz andere Dimension der Jesus-Verkündigung, nämlich jene des »kerygmatischen Christus«, um es in einer bekannten Formulierung zu sagen, die der historisch-kritischen neutestamentlichen Wissenschaft entstammt.

Der Verfasser geht die (jüdischen) biblischen Zeugen durch, welche, auf dem Boden verschiedener Kreise von Erzählungen (Rückkehr ins Leben durch wunderbare Wiederbelebung; Ausbildung von Hoffnungen, betreffend eine Überwindung des Todes: im einzelnen recht verschieden), als »Grundlagen« für die über Jesus verkündigte Auferstehung in Betracht kommen können.

Was die neutestamentliche Verkündigung von der Auferstehung Jesu von den Toten anbelangt, so sind für den Verfasser von besonderer Bedeutung: 1. die Unwiderlegbarkeit und die historisch ausweisbare Kraft der Glaubensbewegung, die sich auf den Glauben an die Auferstehung Jesu gründet (und zwar gleichgültig, wie man diese interpretieren will); 2. die Tatsache, dass die Glaubenszeugen, auf welche das Neue Testament verweist, samt und sonders Juden sind; 3. die Feststellung, dass

nach seiner (also des Verfassers) und anderer jüdischer Theologen Auffassung eine (sich gleichsam vorweg ereignende) Auferstehung eines Einzelnen durchaus als akzeptabel erscheinen darf: es gibt keinen theologischen oder anderen Grund, dies bei Lage der Dinge für Jesus zu bestreiten; 4. die Tatsache, dass das Christentum eine – längst in der Geschichte belegbare – positive Deutung durch das Judentum erfahren kann (auf die der Verfasser erneut aufmerksam macht). Mit dem zuletzt genannten Punkt (4.) ist die theologische Konsequenz gezogen. Diese wenigen Hinweise genügen gewiss vollumfänglich, um die Bedeutung dieses Buches für das jüdisch-christliche Gespräch erkennbar zu machen. Es geht um einen Beitrag allerersten Ranges, für den der Dank an den Verfasser weitreichender sein wird als je bisher.

O. K.

XAVIER LÉON-DUFOUR: Wörterbuch zum Neuen Testament. München 1977. Kösel-Verlag. 470 Seiten. Endlich ist nun dieses erfolgreiche französische Werk von 1975 in deutscher Übersetzung erschienen, und zwar in der fachlich korrekten und sprachlich eleganten Übersetzung von Eleonore Beck und Eugen Sitarz. Hatte bereits die französische Edition seinerzeit in Deutschland ein gutes Echo gefunden (ThRev 72 [1976] 454; MünchenerThZ 28 [1977] 198–200), so nimmt man nun die deutsche Ausgabe mit Spannung zur Hand. Xavier Léon-Dufour, geb. 1912, Professor für neutestamentliche Exegese an der Theologischen Fakultät der Jesuiten in Lyon und Paris, wurde im deutschen Sprachraum durch mehrere bedeutende Publikationen der letzten Jahre bekannt, vor allem auch als Herausgeber des grossen »Wörterbuch zur Biblischen Botschaft«, Freiburg (Herder) 1964, XXV–827 Seiten (Franz. 1962, 1970).

Hatte sich der Herausgeber des »Wörterbuch zur Biblischen Botschaft« das Ziel gesetzt, theologisch relevante Begriffe der biblischen Theologie aus ihrem alt- und neutestamentlichen Hintergrund heraus aufzuhellen, so verfolgt er in diesem neuen »Wörterbuch zum Neuen Testament« einen anderen Zweck. Hier will er ein handliches Nachschlagewerk, eine Art kleines Reallexikon für den Gebrauch von Laien anbieten, und zwar für christliche wie nicht christliche, gläubige wie nicht gläubige Leser des NT, indem er alle bedeutenden Begriffe des NT selbst, dann aber auch viele wichtige Fachausdrücke moderner Exegese und ihrer Methoden, sowie Begriffe der Umwelt des NT leicht verständlich und doch wissenschaftlich verantwortlich erklärt. Mit Hilfe dieses neuen Wörterbuchs kann sich jeder Laie in der Hoffnung an den Text des NT heranwagen, ihn besser zu verstehen.

Das Wörterbuch beginnt mit einer von Paul-André Lesort entworfenen Einleitung in die Welt des NT, die in origineller Kürze in 15 Abschnitten S. 19–76 einen Überblick über die historische Situation zur Zeit des NT, über das Land, die Menschen, den Mittelmeerraum, das kulturelle Erbe, Politik und Recht, Wirtschaft, Haus und Familie, das kulturelle Leben, den Glauben Israels, die religiösen Strömungen, die heiligen Schriften, den Kult, das sittliche Leben und die Schriften des NT vermittelt. Durch diese ausgezeichnete pauschale Vorinformation soll dem Leser die Frustration erspart bleiben, nachher nur einer alphabetischen Folge isolierter Artikel zu begegnen, deren inneren Zusammenhang er nicht sehen kann und die ihm nicht das Ganze, um das es im NT geht, erschliessen hilft. Dieser so notwendige Vorspann vor dem eigentlich lexikalischen Teil ist didaktisch geschickt angelegt und vermittelt ein globales Bild vom Milieu des NT, so dass je-

der Bibelleser über diese Informationen verfügen müsste, um das Gelesene richtig einordnen zu können. Der christliche Leser erfährt hier auch das unerlässliche Grundwissen über das Judentum und seine Theologie.

Von den mehr als 5500 griechischen Wörtern des NT sind mehr als 1000 in das Wörterbuch aufgenommen. Personen- und Ortsnamen, die nur einmal vorkommen, wurden ausgelassen. Durchgehend werden die griechischen und hebräischen Äquivalente der deutschen Begriffe angegeben, häufig sogar die Etymologie erläutert. Aus dem Sachgebiet der Archäologie werden viele Ausdrücke behandelt (Qumran, Bronze, Agora, Nag Hamadi), aus dem religionsgeschichtlichen Bereich werden bedeutende Begriffe erörtert (Prozess Jesu, Prokonsul, Präfekt, Kollekte, Apostelkonzil, Anathema), aus dem exegetischen Wissenschaftsbereich gegenwärtige Fachausdrücke erklärt (Dualismus, Mythos, Parabel, Struktur, Allegorie, Kanon, Apokryphen, Agrapha). An jedem Artikelende verweisen zahlreiche Referenzen auf andere Stichworte und Belegstellen.

Graphisch gut gestaltete Tafeln und Karten, grösstenteils von Bernard Lagaille, erleichtern den Überblick: S. 24 eine Synopse der Chronologie von Kaisern, Königen und Hohenpriestern z. Z. des NT; S. 94 eine chronologische Tabelle der atl. Apokryphen; S. 63 eine Synopse der hebr., griech. und latein. Bibelbezeichnungen der einzelnen Bücher; S. 217 die Genealogie der Herodesdippe; S. 250 eine Vergleichstabelle der Jahres-Zeitrechnung vor und nach 4 v. Chr.; S. 307 eine Münztabelle; S. 387 ein Schema der biblischen Tageseinteilung. Eine allgemeine Zeittafel zur ntl. Geschichte fehlt auch in der deutschen Ausgabe immer noch.

Der grösste Artikel ist dem Stichwort »Jesus Christus« gewidmet (S. 237–240), wobei die Christologie in zahlreichen Artikeln wie Sohn Gottes S. 373, Menschensohn S. 299–301; Messias S. 301; Auferstehung S. 101–103 abgehandelt wird. Eine Liste griechischer Vokabeln in lateinischer Umschrift S. 451–464 erleichtert den Zugang zum Urtext.

Die theologische Grundlinie der Stichworterklärungen zeigt sich aufgeschlossen und entschieden. Einzelne Testfälle zeigen das. Zum Thema »Brüder Jesu«, das z. Z. manche Gemüter bewegt, wird S. 126 ausgeführt: »Der Ausdruck bezieht sich nicht unbedingt auf leibliche Brüder, vor allem wenn man den orientalischen Brauch bedenkt, nach dem auch entferntere Verwandte so benannt werden. Der griechische Sprachgebrauch reicht nicht aus, um diese Überlieferung palästinensischer Herkunft zu widerlegen.«

Zum Thema des Verhältnisses Israel-Kirche äussert sich das Wörterbuch sympathisch konziliant und sachlich argumentierend, ohne einem billigen Ökumenismus zu fröhnen. Unter »Bund« wird S. 128 z. B. ausgeführt: »Der Bund, den Gott mit Abraham, mit seinem Volk Israel, mit David geschlossen hat, ist unwiderruflich, ewig, denn die Treue Gottes kann nicht abhängig sein von der Treulosigkeit der Menschen; so kann Paulus sagen, das Ärgernis des Unglaubens der Juden Jesus Christus gegenüber sei beseitigt (Röm 3, 3; 11, 27).« Sehr einführend wird die jüdische Torafrömmigkeit S. 192 umschrieben: »Im strengen Sinn ist das Gesetz die Offenbarung, die Israel von Gott als Lebensordnung empfangen hat. Es darf nie von Gott, der ihm durch sein Wort allein Geltung verleihen kann, getrennt werden. Wenn der Dekalog nicht Dialog wird, erstarrt er zum Katalog. Jesus hat das als lebendige Offenbarung verstandene Gesetz nicht ab-

geschafft, er hat es zur Erfüllung gebracht.« Zutreffend ist auch, was S. 198 f. unter »Glaube« zur atl.-jüd. Emuna gesagt oder was S. 385 zur »Synagoge« ausgeführt wird; hier wird sich der glaubhafte Jude verstanden fühlen. Die Stichworte »Israel« S. 231 f. und »Jude« S. 246 sind zu spärlich ausgefallen; ein Stichwort »Land« fehlt leider ganz und wird auch nicht unter dem Stichwort »Erde« S. 151 aufgearbeitet. Dennoch wird der politisch-territoriale Aspekt der jüdischen Verheissungshoffnung aufgegriffen, wenn S. 433 unter »wiederherstellen« gesagt wird: »Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes etwa in bezug auf die Sammlung der verstreuten Juden im heiligen Land.«

Zum zentralen Thema des Kreuzestodes Jesu wird S. 265 f. offen festgestellt: »Das Kreuz Jesu muss man als erschreckendes Ärgernis akzeptieren, aber man muss es auch im Rahmen des göttlichen Planes verstehen und es nach dem beurteilen, was es bewirkte: Befreiung, Versöhnung mit Gott ebenso wie zwischen Juden und Heiden, Wiederherstellung des Friedens. Der Grund für die Kreuzigung war politisch: Jesus gilt als Aufständischer. Die Verantwortung für das Geschehen wird ohne Zweifel den Juden der damaligen Zeit zugeschrieben, aber das Geschehen selbst wird sofort in den Rahmen des göttlichen Planes gestellt und erhält einen überzeitlichen Wert, der das Geschehen ins Heute überträgt: Wer Christus untreu ist, der »kreuzigt erneut« den Sohn Gottes.« – Der Artikel »Prozess Jesu« S. 340 bleibt im Formal-Juristischen.

Die bedeutendsten jüdischen Feste werden gut dargestellt, Fachausdrücke wie Midrasch, Mischna, Talmud, Targum, Pirke Abot, Qumran, Pharisäer, Samariter, Septuaginta, Talion, Zelot verständlich erklärt. Beachtlich: Im Abkürzungsverzeichnis S. 9 sind die biblischen Bücher des AT und NT nicht sukzessive getrennt aufgeführt, sondern als Einheit konzipiert; S. 62 ist von der »hebräischen Bibel« die Rede, der später die »griechische Bibel« der Septuaginta folgt; so wird die Bezeichnung »Altes/Neues Testament« sachlich aufgeschlüsselt.

Aufs Ganze gesehen fördert dieses neue Wörterbuch zum Neuen Testament bei christlichen Lesern nicht nur das Verständnis des Bibeltextes, sondern auch des Judentums. Und jüdischen Lesern kann es den Weg zu einer vertrauteren Lektüre des christlichen Neuen Testaments und zur christlichen Hermeneutik der hebräischen Bibel eröffnen.

Paul-Gerd Müller, Kerkrade

HORACIO E. LONA: Abraham in Johannes 8. Ein Beitrag zur Methodenfrage. Europäische Hochschulschriften. Bern 1976. Herbert Lang Verlag. 459 Seiten.

Für eine Betrachtung des wichtigen 8. Kapitels des Johannes ist dieses Buch von grossem Interesse. Darüber bietet es mannigfache Einsichten auch über das nachbiblische Judentum. An einem Beispiel, Joh 8, 33, lässt sich etwa zeigen, wie der pharisäische und der urchristliche Freiheitsbegriff durchaus ähnlich sind: Die Juden verwurzeln ihn in Gott, der durch seine heilige Tora zu uns spricht, die Christen in Jesus, in seinen Worten (8, 31 f.). An die Stelle der Tora tritt hier Jesus mit seinem Wort und dem Glauben an ihn. Es ist in diesem Zusammenhang von Interesse, dass die Judenchristen in diesem Übergang von der Tora zu Jesus gar kein Problem sehen: Für sie ist es – jedenfalls nach Joh 8, 33 – eine durchaus unproblematische Angelegenheit, ihren in Abraham verankerten Glauben auch auf Jesus zu erstrecken. »Jedenfalls wird man sagen müssen, dass Joh